

Entwicklungspfadmodelle

Referat am 03.02.2006
von
Ulrike Baumann
Tanja Keiling
Sandra Köckeritz
Karin Oberwalleney

1

Gliederung

1. Einleitung
2. „Bergmodell“
3. „Baummodell“
4. Übung/ Anwendung
5. Abweichende Entwicklung
6. Zusammenfassung
7. Diskussion
8. Literatur

2

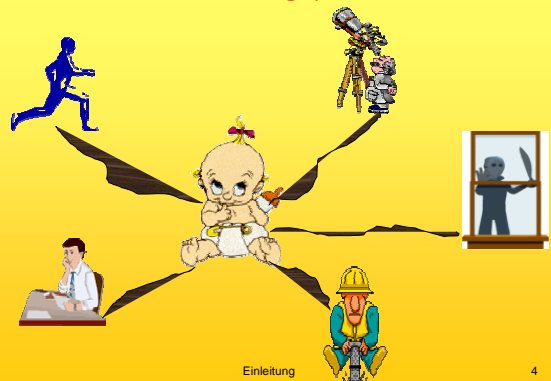
Definition Entwicklungspfade

- ▶ *Entwicklungspfade* = Metaphern zur Beschreibung möglicher Entwicklungen zw.aufeinander folgenden psychosoz. Anpassungsniveaus
- ▶ nach Loeber (1991) = Entwicklungsmuster einer Gruppe von Menschen, die sich von Verhaltensentwicklung anderer Gruppen unterscheiden
- ▶ Pfad = zeitl. Abfolge der Verhaltensweisen
- ▶ Ähnlichkeit im Phänotyp zweier Störungen
↳ große Unterschiede in zeitl. Abfolge führen
- ▶ Einführung der *E.-Pfade* durch Waddington (1957)

1. Einleitung

3

Entwicklungspfade



Einleitung

4

Wozu Entwicklungspfadmodelle?

- Aus Identifikation eines Pfades ∪ Hinweise auf Entstehung, Voraussetzung + Präventionsmöglichkeiten
- sich auf ersten Blick „ähnelnde“ Störungen unterscheiden sich deutlich bez. Erstmanifestationsalter
- ⇒ dissoziales Verhalten
- Vernetzung von Einflussfaktoren und Kontexten
- Therapienutzung

1. Einleitung

5

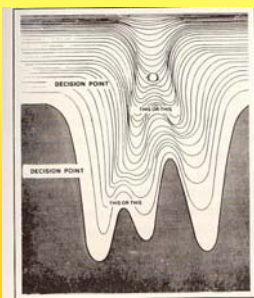
Epigenetische Landschaft nach Conrad H. Waddington (1957)



2. "Bergmodell"

6

Merkmale der Epigenetischen Landschaft



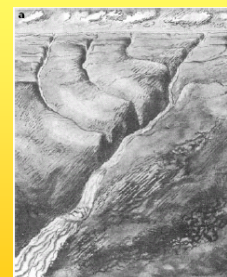
- Kugel = sich entwickelnder Organismus
- die Gipfel: aufgrund physikalischer, chemischer und biologisch-genetischer Bedingungen nicht erreichbar

2. "Bergmodell"

7

Merkmale der Epigenetischen Landschaft

- „Abzweige“ der Pfade symbolisieren kritische Phasen des Organismus
- Täler ⇔ mögliche Entwicklungspfade für ein Individuum
- mögliche Entwicklungspfade bilden ein Netz



2. "Bergmodell"

8

Kanalisation der Entwicklungspfade

- ▶ beschreibt die Kanäle, die die Berge durchziehen
 - ▶ je tiefer ein Kanal → desto stärker ist die weitere Entwicklung `vorbestimmt`
 - ↳ je tiefer ein Kanal → desto schwieriger kann Individuum auf anderen Pfad kommen
- Annahme von **Stabilität** komplexer Entwicklungsprozesse
- bedeutend = **phänotypisches „Endprodukt“** unabhängig von Variationen auf Entwicklungspfad

2. "Bergmodell"

9

Baummodell nach Sroufe (1997)



3. "Baummodell"

10

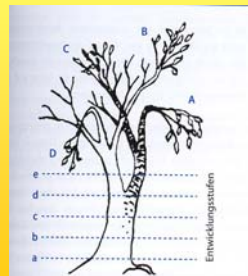
Fünf Hauptannahmen

1. Störungen = Abweichungen vom normalen Entwicklungsverlauf über Zeit
2. **Äquifinalität** → untersch. Pfade können zu ähnlichen manifesten Entwicklungsausgang führen
3. **Multifinalität** → untersch. Entwicklungsausgänge auf gleichen Pfad rückführbar
4. Veränderung: zu vielen Punkten möglich
5. Veränderung durch vorangegangene Anpassungsprozesse eingeschränkt

3. "Baummodell"

11

Entwicklungsverläufe ⇒ Kombination aus Kontinuität + Diskontinuität



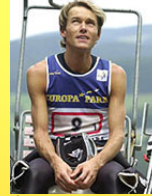
- ▶ kontinuierliche Fehlanpassung
↳ Störung (A)
- ▶ Kontinuierliche positive Anpassung (B)
- ▶ anfängliche **⊖ Anpassung**, gefolgt von **+ Veränderungen (C)**
- ▶ anfänglich **+ Anpassung**, gefolgt von **⊖ Veränderungen (D)**

3. "Baummodell"

12

→ Übung- Anwendung

13



Sven Hannawald



Tissa („Affenkind“)



Robert Steinhäuser

14

Ablauf-Anwendung

- Wie kommt es zu diesen speziellen Entwicklungspfaden???
- Versucht dies anhand der genannten Modelle zu erklären

→ Zeit: 2 Minuten

⇒ 1 Sprecher pro Gruppe stellt die Überlegungen **kurz** vor

4. Übung/ Anwendung

15

Psychopathology as an outcome of development

By A. Sroufe

5. Abweichende Entwicklung

16

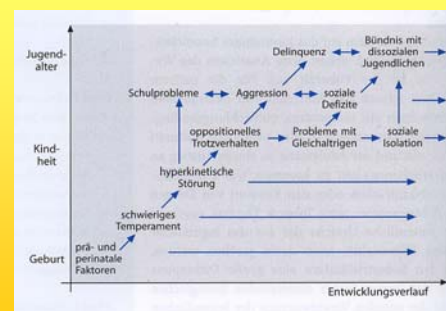
- ▶ **Entwicklungsmodell:** endogene Pathogene ⇒ Störung
persönlicher Kontext und Umwelt sind untrennbar
- ▶ **medizinisches Modell:** Analogie zwischen verhaltensbedingten, emotionalen Störungen und organischen Krankheiten
- ▶ neurophysiologische Kernaspekte ⇒ Störung (unabhängig von genetischem oder Umwelteinfluss)
- ▶ **Resilienz:** psychische Widerstandsfähigkeit von Individuen trotz risikoe erhöhender Faktoren
- ▶ **Komorbilität:** gleichzeitiges Auftreten von zwei oder mehr Störungen

„Entwicklungswege zu antisozialem Verhalten - speziell bei Mädchen“ nach Phersaphanie Silverthorn und Paul J. Frick

Geschlechtsspezifischer Vergleich

- ▶ Mädchen → stärkere **Protektion** als Jungen in der frühen Kindheit
- ▶ Mädchen werden bspw. sozialer gesehen als Jungen
- ▶ sie sind in der Unterstufe sozial angepasster und leistungsstärker als Jungen
- ▶ sie bekommen weniger negatives feedback
- ▶ Jungen reagieren direkter mit negativem Verhalten und mit nicht-Funktionieren
- ▶ Mädchen reagieren indirekter, verzögerter, mit allgemeineren Symptomen auf eine belastende Lebenssituation (Inkubationszeit?)

Entwicklungsmodell aggressiv-dissozialen Verhaltens bei Jungen nach Loeber (1990)



Einflüsse Aggressivität

- ▶ Mädchen, die einen dissozialen Weg einschlagen, haben oft schon als Kind ein schwieriges Temperament
- ▶ wachsen in äußerst schwierigen Familien mit fehlender Eltern-Kind-Interaktion + fehlendem Erziehungsprozess auf
- ▶ Mädchen produzieren bis ca. 8-10 Jahren weniger gonadotropes Release-Hormon als Jungen
- ▶ je mehr gonadotropes Release-Hormon, desto schwieriger die Entwicklungsstufe für das Kind
- ↳ Einfluss auf Aggressivität

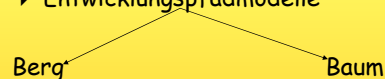
Ergebnisse Studie + Fazit

	Delayed-Onset Trajectory		
	Shared Characteristics	Shared Mechanisms	Points of Divergence
Childhood-onset trajectory	Often come from dysfunctional family backgrounds, have high rates of cognitive/neuropsychological deficits, often show callous-unemotional traits and/or poor impulse control, and have poor adult outcome.	Difficult temperaments (e.g., poor impulse control, low behavioral inhibition) interact with adverse rearing environments that lead to enduring individual vulnerabilities.	Mechanisms occurring during middle childhood suppress overt antisocial behaviors in childhood, and biological and social changes during puberty encourage manifestation of these behaviors.
Adolescent-onset trajectory	Onset of severe antisocial behavior is typically in adolescence and antisocial behavior is typically less aggressive/violent in nature.	Changes in biological maturation (e.g., sexual and cognitive maturity) and in social milieu (e.g., greater peer acceptance of antisocial behavior, less parental supervision) lower constraints on antisocial behavior.	Antisocial behavior is associated with more enduring vulnerabilities that interact with changes in biological and social milieu as child approaches adolescence.

Ergebnisse Studie + Fazit

- für Jungen: 2 Entwicklungspfade mit onset in früher Kindheit + Pubertät
↳ Fokus auf Verhalten
- Bei Mädchen: dritter Entwicklungspfad = delayed onset Pubertät ↳ Fokus Risikofaktoren
- Weitere Studien nötig

Zusammenfassung

- ▶ Überblick Entwicklungspfade
 - ▶ Entwicklungspfadmodelle
- Berg  Baum
- ▶ Studien zur abweichenden Entwicklung
 - ▶ Kritikpunkte/ Diskussion

Diskussion

- ▶ Anwendbarkeit?
- ▶ Biologische Grundannahmen/Genetik?
- ▶ Nature vs. Nurture Debatte
- ▶ Ergänzungen/Erweiterungen der Modelle?

Literatur

1. Dollase, R. (1985): Erziehung und Entwicklung, Klett Verlag, Stuttgart, (S. 61-67).
2. Petermann, F., Niebank, K., Scheithauer, H. (2004): Entwicklungswissenschaft, Springer Verlag Berlin Heidelberg, (S. 277-291, 382-385).
3. Silverthorn, P., Frick, P. (1999): Developmental pathways to antisocial behavior: The delayed-onset pathway in girls. Aus: Development and Psychology, 11 (101-126), Cambridge University Press.
4. Sroufe, A. (1997): Psychopathology as an outcome of development. Aus: Development and Psychology, 9 (251-268), Cambridge University Press.

Literatur-Internet

www.bath.ac.uk/bio-sci/slack.htm
www.feralchildren.com
www.stern.de
www.sven-hannawald.de
www2.uni-jena.de/svw/devpsy/publik/start.html

Auf Wiedersehen...! 🙋

Vielen Dank für eure
Aufmerksamkeit!



Erinnerung:

Wir sehen uns erst **übernächste** Woche
am **17.02.2006** wieder.

(Also, nächste Woche fällt das Seminar aus.)

- Auswertung von Zusammenfassungen aus der juristischen und psychiatrischen US-Literatur erbrachte z.B. folgende Daten:
- schlechterer familiärer background als bei den kriminellen Jungen
- in disfunktionalen Familien herrscht Gewalt u./o. Mißbrauch (86%); oder die Mutter wird mißbraucht;
- 67% der Mädchen hatten die Familie verlassen

vorbestrafte Eltern : Gefängnisaufenthalte
 54% der Eltern mit psychiatrischen Störungsbildern
 34% der biologischen Väter und 31% der biologischen Mütter
 waren/sind alkoholabhängig
 Mutter-Kind-Konflikte

29

- Verhältnis der kriminellen Mädchen und Jungen:
1:3,9 → 100% Steigerung der Jugendkriminalität zwischen 1982-93 in den USA
- die ersten 5 Jahre verlaufen bei Mädchen und Jungen hinsichtlich auftretender Disfunktionen sehr ähnlich
- in der mittleren Kindheit **reagiert die Umwelt** auf die Verhaltensauffälligkeiten von Jungen anders/stärker als auf die der Mädchen
- im Verlauf der ersten Schuljahre beginnt die **geschlechtsspezifische Sozialisation**

5. Abweichende Entwicklung

30

Definition Entwicklung

Lewis (2000): Entwicklung ist **kein kontinuierlicher Prozess**

- Diskontinuitäten
 - „Entwicklungssprünge“
 - Verlust bestimmter Reflexe
- Selbstorganisationsprozesse
- spontanes Auftreten von Funktionen höherer Ordnung nach wiederkehrenden Interaktionen zwischen Funktionen einfacherer Ordnung

Heinz Werner (1948):

- Prozess fortschreitender Differenzierung

1. Einleitung

31